

## Abonnements-Preise:

in Paris:

Ein Jahr. . . . .	24 Francs.
Sechs Monate. . . . .	15 "
Drei Monate. . . . .	8 "

Auswärts:

Ein Jahr. . . . .	28 Francs.
Sechs Monate. . . . .	15 "
Drei Monate. . . . .	9 "

Insertionen: die Zeile à 50 Centimes.

## Vorwärts!



## Man abonniert:

für Paris:

im Bureau central pour l'Allemagne, rue des Moulins, 32, und in der Buchhandl. von Jules Renouard et C<sup>o</sup>, rue de Tournon, 6;

in den Departements:

bei allen Postämtern und Messagerien; Deutschland, Schweiz, England;

in allen Buchhandlungen;

Belgien:

bei den Messagerien;

Nord-Amerika:

bei den Herren Gichtal und Bernhard, Spruce-Street, Nr. 3, in New-York.

Erscheint Mittwoch und Sonnabends.

## Pariser Signale aus Kunst, Wissenschaft, Theater, Musik und gefelligem Leben

Die Versendung des Vorwärts! geschieht stets am Erscheinungs-Tage, an unsere auswärtigen Abonnenten durch die Post, an die Pariser Abonnenten durch die Anstalt des H. Vidault, 16, rue de la Jussienne. — Sollten Blätter gar nicht oder unregelmäßig zugestellt werden, so bitten wir uns dies in frankirten Briefen anzuzeigen. — Anfragen, Beiträge, Pränumerationsgelder und Briefe wollen franco: « An die Redaction des Journals: Vorwärts, 32, rue des Moulins in Paris » eingeschendet werden.

## Briefe eines Franzosen über Deutschland.

Von G. L. Dornay.

Nach einem zweijährigen Aufenthalte in Deutschland bin ich vor wenigen Tagen hier wieder eingetroffen, sehr erfreut in Paris ein deutsches Journal zu treffen, in dem ich offen und rückhaltlos meine Ansichten über Ihr Vaterland aussprechen zu dürfen hoffe. Das konnte ich in Deutschland selbst nicht. Einmal hinderte mich die Censur, dann aber auch der Geist Ihrer Landsleute, der eben durch Censur und alle andere Arten von Druck gebeugt, und ganz entwöhnt die Wahrheit zu hören, vor jeder entschiedenen Äußerung erschrickt! In Deutschland ist es Sitte geworden jeden consequenten nach Form und Inhalt aufrichtigen Mann von Seiten der Gewalt zu verfolgen, von Seiten des Volkes zu verlästern; je treuer der Spiegel die Zustände abmalt, desto geneigter findet man sich ihn zu zerschlagen, statt daß man seine Treue durch den Muth fest hineinzuschauen, belohnen müßte.

Liebe ich nicht das deutsche Volk, so würde ich schweigen; mein Haß könnte mich bestimmen, selbst das Schlimme nicht zu sagen, weil ich gewiß wäre, daß es im Verborgenen noch schlimmer fortwuchert: als einem Nichtdeutschen wird mir der Vorwurf der Partheilichkeit doch nicht ausbleiben. Meine Liebe gibt mir aber ein Recht zum Tadel, möchte meine Aufrichtigkeit Ihnen ein Grund sein das Urtheil eines Franzosen über Deutschland Ihren Landsleuten vorzulegen. —

Zur Sache! Ich habe in Frankreich selten anders von den Deutschen reden hören, als von einer nation grave; ihre Gründlichkeit, ihr Forschergeist, ihre Treue und ihr schwärmerisches Wesen (les réveries allemandes) sind seit Frau von Stael sprichwörtlich, und so stereotyp, daß es wohl schwer halten wird meine französischen Landsleute, die für alles was sie nicht besonders interessiert sich mit einigen Kategorien zufrieden geben, davon zu überzeugen — daß ihre Charakteristik nur noch historische Wahrheit ist.

Es ist wahr, die Deutschen verdienen eine geraume Zeit hindurch den Namen einer nation grave. Von Lessing bis auf Hegel und Goethe, zum Beispiel,

hat das deutsche Volk eine Geistesarbeit durchgeschafft, wie kein anderes auf der ganzen Erde, und die Reaktion hatte ein Hercules-Unternehmen vor sich, als sie sich daran machte sie zu zerstören! Und leider, so scheint es wenigstens, hat sie ihr elendes Werk vollbracht, sie hat das deutsche Volk um alle Früchte seiner Arbeit geprellt. — Wer wird in der Geschichte die Rolle des Rächers übernehmen? Die Antwort darauf will ich später versuchen.

Sehen Sie sich Deutschland an, wie es jetzt ist; gehen Sie mit mir durch die Reihen des deutschen Volkes: wo Sie große Tugenden, Tiefe der Gedanken, Begeisterung, Kraft und Leidenschaften, wo Sie ächte Humanität, wo Sie Ernst der Gesinnung oder wahren Humor, wo Sie wirklichen Patriotismus, wo Sie den durchdringenden Schmerz oder nur das klare Bewußtsein über die grenzenlose Erniedrigung finden, da halten Sie mich an, und sagen Sie: Du lügst!

Was ist aus allen sonst gerühmten deutschen Tugenden unter der Herrschaft der Reaktion geworden? Die deutsche Unpartheilichkeit ist in feige Furcht vor jedem Partheibewußtsein degenerirt; die deutsche Gründlichkeit in Gelehrthuerei und ein Verschanzen vor jedem Freiheitsstrahle; der deutsche Ernst in seinem äußerlichsten Anschein die versteckteste Gleichgültigkeit; die Begeisterung in erlogene Demonstrationen zu Gunsten verrotteter mittelalterlicher Gespenster, in Selbsttäuschung und Harlekinaaden; die deutsche Religiosität (ich rufe sie nicht zurück), in abgeschmacktes Pietistenwesen oder gespreizten Nationalismus. In ihr rechtes vernünftiges, wirkliches Gegentheil ist keine der ehemaligen deutschen Tugenden umgeschlagen, aus allen hat die Reaktion nur Tragen gemacht!

Welche Mittel hat die Reaktion zu diesem Teufelswerk angewendet? welchen Widerstand hat ihr das deutsche Volk entgegengesetzt? Auch hierauf werde ich später antworten! —

Anderer Tugenden dagegen, Tugenden sogenannter politischer Völker, hat man in Frankreich nie an den Deutschen gepriesen. Wer hätte hier zu Lande je den Sinn der Deutschen für Politik, für öffentliches Leben rühmen hören? Hat ein Franzose je von den Deutschen gesagt, sie besäßen Nationalstolz, sie hätten das Bedürfnis politischer Freiheit und Selbstständigkeit, oder nur der modernen Garantien

für irgend einen wenn auch noch so untergeordneten gesetzmäßigen Zustand? Spricht man hier zu Lande je von deutscher Beredsamkeit, Staatsklugheit, Partheifähigkeit oder von deutschem Organisations-Talent? Kennt man eine deutsche politische Literatur? Die deutschen Weiber seien bonnes ménagères (gute Hausfrauen) und treue Gattinnen, die Männer brave Familienväter; es gäbe dort tüchtige Gelehrten und Philosophen, gute und viele Maler und Musiker und starke Geographen: — das ist die Zugabe zu den andern erloschenen Tugenden — und soll das Äquivalent für jene ungeheuren Mängel sein? Oder hat die Geschichte der letzten fünf und zwanzig Jahre das Gegentheil bewiesen? Oder läßt der angebliche Nationalhaß der Franzosen gegen Preußen dem deutschen Volke absichtlich keine Gerechtigkeit widerfahren?

Deutschland hat ja Gemeingeist. Aus allen Ecken von Deutschland hat man zum Wiederaufbau der abgebrannten Stadt Hamburg deutsche Gulden und Thaler zusammengeschoßen; die deutschen Länderstämme bauen den Kölner Dom; wir haben einen allgemeinen deutschen Zollverein, eine Gustav-Adolph-Stiftung für das gesammte protestantische Deutschland, und am Ende doch auch einen deutschen Bund!

Was gibt es herrlicheres als die deutsche Beredsamkeit und politische Literatur? Hält nicht Friedrich Wilhelm IV. aller Arten Freiheitsreden? Ist nicht Prinz Johann ein Rednergenie? Und gar die großen Parlementsredner Bassermann, Welker, Todt, Brockhaus, Schwindel, von Thon-Dittmer, von Dohs. Gibt es vortrefflichere Meisterwerke des politischen Styls als preussische Cabinetsordres, bairische Gesezentswürfe oder Manifeste, Schwarzburg-Sondershausische patriarchalische Umschreiben? Hat nicht Dahmann ein ganzes Buch über Politik geschrieben, worin auch von den Zuständen Deutschlands gründlich Umgang genommen ist? Und von Görres, von Ancillon, Herr von Raumer, Dr. Jacobi, Walebrode, Bülow-Gummerow und Consorten vergiftet man? Sind nicht alle Partheien durch die deutschen Zeitungen vertreten? Hat nicht sogar eine radicale Zeitung, die rheinische, zu existiren aufgehört? Sind nicht die „deutschen Jahrbücher“ an der Politik verschieden? Wer kennt nicht das ehemalige

„Berliner Wochenblatt?“ Ist nicht das Format der „Allgemeinen preuß. Zeitung“ fast so groß als das des „Moniteur universel“?

Und dann noch gar die Deutschen hätten kein Nationalbewußtsein! Gibt es einen herrlicheren Aufschwung der deutschen Nationalität als den von 1840? War damals nicht Frankreich in Gefahr deutsch oder Deutschland preussisch zu werden? Sind die Deutschen nicht Arminius-wüthend? verehren sie nicht deutsche Götter in Walhalla?

Will Deutschland nicht alle Garantien der Freiheit? Kann man mit mehr Bescheidenheit, als es die Censur der deutschen Presse erlaubt, um Pressfreiheit, Geschworenengerichte, Glaubensfreiheit und ein wenig Constitution bitten? Haben die Ostpreußen dafür nicht fast die Ahnung von der Möglichkeit einer Revolution gefaßt? Erstirt jetzt in Hannover etwa keine Verfassung in anerkannter Wirksamkeit? Wo findet man das Wort Verfassung häufiger als in Baden?

Entschuldigen Sie die Ironie, sie wird zur Grausamkeit unter gewissen Umständen, darum will ich enden; aber einem Franzosen ist es schwer ein solches Wesen anders als in diesem Tone zu besprechen. Wir haben auch vieles eingebüßt von dem was unsere Großväter erstritten — aber wir haben nur Vieles verloren um Alles zu gewinnen! Die Deutschen hatten noch nichts erobert und sehen das Grab der Freiheit schon geschlossen. Doch glaube ich an eine Auferstehung, wenn auch nicht der Todten, so doch der Lebendigen; und die neue Freiheit ist für uns und Deutschland vielleicht mehr werth als die alte. Edouard.....

## RUSSIE, ALLEMAGNE, FRANCE.

(Fortsetzung des Kap. VIII.)

Warum hat England eine Art innere Lebenskraft, welche auch dem Auslande gegenüber Großbritannien seine Macht verleiht? Weil es eine feste, aus einem Stück bestehende Nationalität besitzt, mit breiter Grundlage, mit tiefen Wurzeln. Eine Nationalität aber wird nicht zwischen einem Sonnenauf- und Untergang geboren oder vielmehr improvisirt. Die russische Nationalität ist rein illusorisch. Dies Reich ist eine ungeordnete Mischung der verschiedensten Racen, welche insgesammt wieder zu ihrem Ursprunge hinstreben. Wir finden in Rußland Curländer, Lithauer, Polen, Finnen, Letten, Estländer, Lappländer, Estländer, Permianer, Ferianer, Wostiak, Ostiak, Tschouwan und viel andre barbarische Namen, welche nie ein Volk gebildet haben. Die Finnen wurden unter andern den Schweden entrisen; die Einwohner der Bezirke von Petersburg, Wiborg, Olonez u. s. w. unterscheiden sich von den eigentlichen Russen durch ihre Sprache, Sitten, Reinlichkeit und Arbeitsamkeit. Man zählt deren ungefähr 1 500 000. Warum sollte Schweden diese Provinzen nicht eines Tags wieder gewinnen? Und die deutsch-russischen Ostseeprovinzen, warum sollten die Cabinette von Berlin und von Wien nicht dort eine thätige Propaganda, eine germanische Parthei pflegen, welche in Nachahmung des russischen Panславismus, der in Posen, Gallizien u. s. w. besoldet und aufgemuntert wird, deutsche Elemente zu kräftigen stets im Auge behalten! Aber fahren wir in der Aufzählung der Völkerschaften des russischen Kai-

serstaats fort. Die tartarischen Stämme bilden eine Bevölkerung von ungefähr 3 Millionen 500 000 Seelen. Alle sind asiatischer Herkunft. Sie theilen sich in die verschiedensten Abarten. Die Tartaren von Kasan sind die Überreste der alten Beherrscher des Landes, sodann finden wir die Tartaren von Astrakan, die aus Taurien, die tartarischen Kalmuken, die Baschkiren, die Kirgisen u. s. w. Sodann folgen die kaukasischen Völkerschaften, welche hartnäckig die russische Oberherrschaft verweigern. Dort ist der Krieg endemischer Art. Noch vor Kurzem wurden alle dort befehlenden russischen Generale abberufen und der Czar ernannte neue, um den langwierigen Kampf fortzusetzen. Dieser Krieg ohne Ende, dieser Guerilla-Kampf, wo der Feind nie recht zu fassen ist, wo er stets vorn, hinten, auf der Flanke der Russen operirt, die kaukasischen Operationen bieten Rußland nur einen Ausweg, die Soldaten dahinsterven zu sehen und in Europa alle Mittel anzuwenden um die Verluste und Niederlagen unscheinbar zu schildern. Und selbst diese Fantasmagorie der Lüge gelingt nicht mehr. Zählen wir ferner die mongolische Race, die Mantchous, die Polarstämme, die Kosaken-Pulks am Schwarzen Meere, am Don, am Bug, am Dnieper, am Ural-Gebirge, am Gebirge von Drenburg. Die Aufzählung würde nicht enden. Dieses also ist das Amalgama des russischen Reiches. Alle diese Völker, alle diese Stämme, alle diese durch das Blut und die Sitten geschiedenen, oft feindlichen Elemente, sind nur durch ein künstliches, scheinbares Band gefesselt, ein Band, welches man nicht zu ändern sucht, um es nicht zu brechen. Für sie alle ist das russische Kaiserreich eine Fabel, der Czar eine Chimäre, Petersburg eine neblige Vision! Sie glauben etwas mehr an Moskau, der Hauptstadt der alt-russischen Parthei, dem Zufluchtsorte des unzufriednen Adels, dem Heerde aller Verschwörungen; aber dieses Glauben selbst ist wenig für den Kaiser und das Reich. Was sich in der russischen Politik am besten handhabt, das ist die Lüge. Sie hält Schriftsteller im Solde, welche durch Europa ziehen und die deutsche Presse mit fantastischen Romanen erfüllen. Sobald ein Fremder Rußland bereist, werden vor seinen Augen allerlei Taschenspielerkünste, deren Geheimnisse die russischen Behörden sehr wohl kennen, mit vieler Gewandtheit zum Besten gegeben. Man verführt, schmeichelt, verwirrt ihn, und gewöhnlich kehrt ein solcher Reisender erblindet zu uns zurück. Et was Ähnliches begegnete vor einigen Jahren dem Herrn Manguin. Aber es genügt nicht zu verheimlichen, zu scheinen was man nicht ist, es muß auch überall mit Geschicklichkeit betrieben werden. Man muß nicht in alle Welt posaunen lassen, daß man nach Allgewalt, nach souveräner Schiedsrichterschaft, nach europäischer Schutzherrschaft strebt. Diese Eingeständnisse sind von dem Standpunkte der politischen Gewandtheit aus die naivsten so wie die ungeschicktesten Offenbarungen, welche die moskowitzische Einbildung ihren Scribenten niederzuschreiben anbefahl. So giebt es in der russischen Welt, wir wissen nicht recht an welchem Orte, einen Grafen Adam Gurowsky, einst polnischer Refugirter und exaltirter Demokrat, seitdem plötzlich zum wahren Russenthume bekehrt. In seinem neuen Werke, welches in Leipzig unter dem Titel: „Rußland und die Civilisation“ erschien, schildert derselbe das russische Reich wie ein Musterland. Wie es ihm gefällt; denn dies ist bloß eine Behauptung,

welche Art zu doziren jedermann erlaubt sein muß; worin aber der Russomane Unrecht hat, ist uns die Wahrheit seiner Behauptung beweisen zu wollen.

Hier folgt eine von den Anekdoten, welche es ihm gefällt uns zu erzählen:

„Der Graf Scheremetief ist ein reicher Grundbesitzer, der mehr als hundert tausend Leibeigene besitzt, unter denen mehrere (buchstäblich) sich mit seiner Erlaubniß (buchstäblich) in Petersburg oder in Moskau etablirt haben, woselbst sie durch ihre Intelligenz und ihre Thätigkeit ein Vermögen von mehreren Millionen erworben!“

Der russische Autor bemerkt nicht, daß indem er also die Intelligenz der Leibeignen lobt, welche durch ihre Thätigkeit Millionen gewonnen, sobald man ihnen eine gewisse Freiheit gestattet, er dadurch der gesammten russischen Leibeigenschaft das Verdammungsurtheil spricht. Auf der Seite 42 seines Werkes, spricht Herr von Gurowsky im theocryptischen Style von der Deportation nach Sibirien. Er sagt zuerst die einfache Deportation um die Ebenen von Südsibirien zu colonisiren, sei bei weitem weniger grausam als der Aufenthalt in Afrika und in Botany-Bay. Aber diese Parallele ist auf einer solchen Basis keineswegs aufrichtig. Es giebt nämlich drei Categorien unter den nach Sibirien Deportirten. Die erste Klasse wird zur Arbeit in den Minen verurtheilt; die zweite, zur Jagd auf die Pelzthiere; der dritten Klasse allein wird der Ackerbau u. s. w. erlaubt. Jede Woche findet ein Appel wie bei den Kriegsgefangenen statt. Die Verurtheilten können von einer Klasse zur andern übergehen, ehe sie das Ende ihrer Strafzeit erreicht. Aber was Herr von Gurowsky nicht sagt, ist, daß die Minenarbeit der ersten Kategorie einem Todesurtheile gleich kommt, vielleicht mehr noch, denn zum Übermaße des Elends sterben die Unglücklichen nicht dort unten im ersten Augenblick, sondern leiden die furchtbare Strafe lange Zeit hindurch, bis sie endlich untergehn. Was ebenfalls verheimlicht wird, ist die Willkürlichkeit welche die Verurtheilungen vorschreibt, die persönliche Sicherheit jeden Augenblick in Rußland allen Lauen und Anwandlungen des Despotismus aussetzt; es ist endlich jenes schreckbare, niederschmetternde, geheime Gericht des Kaisers, welches man Gerechtigkeit nennt, wir wissen nicht warum, und welches ganz einfach den Namen: Rache oder Eigensinn verdient.

Aber wir sprechen hier nur längst bekannte Gemeinplätze aus. Wo zu seine Zeit verlieren, um solche längst erkannte Wahrheiten von neuem zu documentiren? — Sehen wir lieber wie Graf Gurowsky trotz seiner Verherrlichung der russischen Zustände dennoch naiver Weise zugleich die geheimen Gebrechen und Aussichten des russischen Cabinets aufdeckt. Man wird es kaum in Frankreich glauben, daß sich so etwas in deutscher Sprache gedruckt finde. „Auf Rußland gestützt, sagt der Apologist, haben Deutschland und besonders Preußen von dem Boden des Vaterlandes die fremde Herrschaft verjagen und ihre Unabhängigkeit wiedererobert können. In Folge dieser gänzlich wohlthätigen Stellung, ist Preußen in den Stand gesetzt dem Strudel zu widerstehen, welcher es gegen Westen schützt, und besitzt zugleich die nöthige Solidität, damit sich die kleinen deutschen Staaten um Preußen gruppiren. Die moralische Kraft Preußens, sagt der ehemalige polnische Refugirte weiter, ist

„stärker als seine materielle Kraft. All' seine „Güter dankt Preußen der Nachbarschaft „Rußlands!“ Was würde aus Preußen werden, wenn es Nachbarn hätte wie die Bevölkerung der unruhigen Polen, der Belgier, der Franzosen und einiger constitutionellen Kreise Deutschlands? „Das Schiedsrichteramt Rußlands, fährt sich erheitzend der ehemalige Demokrat „fort, hält den Frieden in den entferntesten Gegenden Europa's aufrecht. Rußland allein repräsentirt die Stabilität und die Ordnung. Es „erscheint, und alsbald weichen die Revolutionen „und die Revolutionärs bei seinem bloßen Anblick „wie magnetisirt zurück. Wenn der Krieg mit „unter eine göttliche Mission ist um ein „noch gefährlicheres Übel auszurotten, „so könnte auch Rußland eines Tags „kämpfen für die Rechte der Menschheit!“

Man muß sich in Europa Glück wünschen, daß die Russen so unbesonnene Advokaten gefunden, welche ganz laut Alles das ausrufen, was die allergewöhnlichste Geschicklichkeit nur ganz in der Stille denken sollte.

Aber wenn Rußland durch seine besoldeten Evangelisten eine solche Propaganda macht, jedes Jahr eine ganze Legion von Reisenden ins Ausland sendet, um dort mit scharfen Argusblicken und allerlei unwiderelementen zu wirken, wenn Rußland in Europa so häufig die Presse und die öffentliche Meinung hintergeht und mißbraucht, so würde man irren wenn man glaubte Rußland beschränke sich auf solche Umtriebe in der niedern politischen Sphäre.

Rußland verfolgt in höhern Kreisen das geregelte System seiner Allianzen, und dies ist ein Terrain wohin wir den Leser bitten uns bald folgen zu wollen. Seit dem Beginn dieses Jahrhunderts ist die politische Gewalt des Czaren und der Czar selbst der russischen Gewalt von großem Nutzen gewesen, und, Dank den Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Romanof, hat sich die russische Politik durch Verheirathungen aller Art in Preußen, Würtemberg, Sachsen-Weimar, Sachsen-Gotha, Nassau, Oldenburg, Dänemark, Hessen-Darmstadt, Altenburg, in der Familie Leuchtenberg, in Baiern, Holland und in beiden Mecklenburg insinuiren können. In Folge der Vermählung der Großfürstin Alexandra, dritte Tochter des Czaren, mit dem Prinzen Friedrich von Hessen, muthmaßlichem einstigem Thronerben von Dänemark, hat sich Rußland einen festen Posten an den Ufern des Sund schaffen wollen.

Auf diese Art hält es die Schlüssel der Ostsee für den Handel und auch für die Kriegszeiten in der Hand. Aber es geht noch weiter. Unter der Jugend von Dänemark, unter den Studenten namentlich, wird die Hoffnung einer Restauration der alten skandinavischen Union gepredigt. Rußland scheut sich nicht auch die revolutionären Mittel zu Hilfe zu rufen, sobald es in diesen irgend einen Beistand für seine umfängliche Politik findet. Während aber Rußland die skandinavischen Unions-Gedanken hätschelt, unterzeichnete es vor drei Jahren einen geheimen Traktat mit dem Könige Carl Johann von Schweden, um seinem Kronprinzen und Thronerben Oscar den russischen Schutz zur Erbfolge zu bieten. — Auf diese Art überall betrügend, wird Rußland endlich nirgends mehr Glauben fin-

den. Aber nähern wir uns endlich jener großen Frage der Allianzen und natürlichen Bundesgenossen, und sehen wir ob auf diesem Gebiete die französische Politik nicht irgend eine Eroberung zu machen hätte. Dieser Theil unserer Arbeit wird auch die Notizen liefern, welche auf die äußere Stellung des russischen Reiches Bezug haben.

(Fortsetzung folgt.)

### Sylvester Jordan.

Volkstimme — Gottesstimme. Hat dieser alte Glaube heut zu Tage seinen Werth verloren? Fast möchte man es glauben, wenn man das Schicksal des unglücklichen Jordan in Erwägung zieht, der noch immer in Gefängniß schmachtet, obgleich, es ist nicht zu viel gesagt, das ganze Volk diesseits und jenseits des Meeres für denselben aufgetreten ist. Eine eben so seltene als seltsame Erscheinung! Eine ganze Literatur hat sich bereits zur Vertheidigung dieses Mannes gebildet, ganze Facultäten haben zu seinen Gunsten entschieden, aus allen Gegenden Deutschlands und Amerika's, wohin nur Deutsche gedrungen sind, werden Beiträge zur Unterstützung der Familie eingesandt, und doch ändern sich Jordans persönliche Verhältnisse darum um kein Haar, und nach den Berichten über seinen körperlichen Zustand zu schließen, wird er wohl dem Patriotismus, der sich bei dieser Gelegenheit kund zu geben sucht, zum Troste, im Kerker zu Grunde gehen. Nach dem was man bisher über diese Angelegenheit, die gleichsam eine europäische geworden, erfahren, beruht die ganze Anklage auf den Ausfagen zweier Menschen, welche die öffentliche Meinung längst moralisch gebrandmarkt hat. Daß zwei solche Menschen, welche der Fluch von Millionen trifft, moralisch erniedrigt und verachtet unter ihren Mitmenschen noch fortzuleben wagen können, bestätigt die Beweise, die man von allen Seiten gegen sie aufgebracht hat. Nach den letzten Zeitungsmittheilungen verlangt der eine noch gar eine außerordentliche Belohnung seiner Vaterlandsiebe! In die Eisen mit ihm, wenn es sich herausstellt, daß er nur aus Habsucht denuncirt und, was dann nahe liegt, Unschuldige ins Unglück gestürzt hat. Die großherzoglich hessische Regierung dürfte Anlaß genug haben eine andere Rechnung mit ihm abzuschließen, statt seine Forderung von 20 000 fl. zu befriedigen. Ihn läßt das Schicksal, die rächende Nemesis, hungern, darum lasse man ihn nur fort-hungern, lasse ihn von Gewissensbissen gemartert im Elende schmachten und greife dem Schicksale nicht vor. Er stützt sich, wie es scheint, allein auf seinen Freibrief, aber dieser ward ihm doch gewiß nicht für den Fall gegeben, daß er falsche Anzeigen gemacht hätte?

Es befindet sich in dieser Gegend (an der Mosel) ein höchst achtbarer, würdiger Mann, der keinerlei Extravaganzen jemals huldigte. Nie kann sich derselbe der Thränen enthalten, kommt die Rede auf jenen politischen Gefangenen, den er persönlich kennt. Jordan, sagt er, besitze ganz den biederen, aufrichtigen Charakter des Tyrolers; er sei ein Mensch, den man lieben müsse, habe man ihn einmal kennen gelernt. Er hält es für unmöglich, daß sich dessen gesunder, nüchterner Verstand in jugendliche Verirrungen eingelassen habe, denen er stets abhold war; es sei dies seinem ganzen Wesen völlig zuwider. Dieser Mann hatte schon mehrmals die Absicht, ungeachtet seiner ihn ganz in Anspruch nehmenden Geschäfte, nach Kassel

zu wandern und Alles aufzubieten was für Jordans Rettung möglich sei; man hielt ihn jedoch stets mit der Bemerkung zurück, daß dergleichen Schritte schon von den einflussreichsten Männern, aber vergebens, versucht worden wäre, weshalb ein Fehlschlagen seiner Bestrebungen mit Gewißheit vorauszusehen sei.

Nur eins kann den schwergeprüften Jordan in seinem beklagenswerthen Schicksale trösten, und dies ist, daß er das Mittel wird, den Wunsch nach Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, besonders in Folge der stattfindenden Einsammlungen, die nicht ohne vielfache Erklärungen über die Ursache geschehen können, zu einer Allgemeinheit zu erheben, wie nichts Anderes so erfolgreich es im Stande gewesen wäre. Die stattfindenden Einsammlungen geben Gelegenheit, selbst da dem gemeinen Manne die Wohlfahrt des öffentlichen Gerichtsverfahrens begreiflich zu machen, wo derselbe vordem nur dunkle Begriffe davon hatte. Es wird ihm tausendmal eingepägt werden, daß mit einem solchen Verfahren Jordan nie einem so schrecklichen Schicksale hätte anheimfallen können. Wenn dasselbe daher auch tief und innig zu bedauern ist, wenn Jordan, was nur zu wahrscheinlich, auch als Opfer fällt, so fällt er doch als Opfer für einen durch ihn wesentlich geförderten hohen Zweck. Es ist kein Zweifel, daß die Sache Jordans und Weidigs das Bedürfnis nach Öffentlichkeit mehr fördert als die gelehrtesten Abhandlungen mit juristischer Schärfe abgefaßt. Bis in die untersten Classen wird dieses Bedürfnis mit jedem Tage, den Jordan länger im Gefängniß sitzt, mehr und eindringlicher gefördert, als es denen wünschenswerth sein kann, welche gegen die Öffentlichkeit sind. Man kann dreist behaupten, daß in dieser Beziehung durch beide Prozesse die Sache der Öffentlichkeit einen unberechenbaren Vorsprung gewinnen wird. (T. 3.)

### Buntes und Spitzes.

Die „Allgemeine preussische Zeitung“ zeigt an, daß der König von Preußen geruht habe, dem Grafen von Arnim, seinen Gesandten in Paris, den Titel „wirklicher Geheimerath“ und das Prädikat *Excellenz* zu ertheilen.

Was die „Allgemeine preussische Zeitung“ doch für wichtige Dinge der Welt verkündet. Der Rock macht übrigens die Leute nicht und kein aufgeklärter Mensch legt in Deutschland den mindesten Werth auf solche veralteten Titulaturen und Prädikate.

Einige deutsche Blätter erzählten kürzlich, der Herzog Carl von Braunschweig sei bereit seinen Ansprüchen zu entsagen, und eine Vermählung seines Bruders, des regierenden Herzogs Wilhelm, stehe bevor, um also die ganze Successions-Frage zu beseitigen. Briefen aus London zu Folge, ist der Herzog Carl weniger wie je bereit seinen Ansprüchen zu entsagen; und längst bekannt ist ebenfalls, daß derselbe mehrfach erklärte, sich augenblicklich auch verheirathen zu wollen, falls sein Bruder zu einem solchen Schritte bewogen werden sollte.

Die trefflichen Hochkarten unsres Landmannes Obermüller sind in der diesjährigen Industrie-Ausstellung aufgenommen worden.

Die beliebte und talentvolle Clavierspielerin der

Königin von Baiern, Cathinka von Diez, hat einen Ruf nach London erhalten und wird dort am Hofe der Königin Viktoria spielen.

Neue russische Absperrung. Der Kaiser von Rußland hat einen neuen Befehl erlassen, demzufolge das Reisen der Russen ins Ausland immer schwieriger, für Unbemittelte fast unmöglich wird. Für einen Paß ins Ausland sollen jetzt jährlich 200 Silberrubel (2000 Francs) per Person bezahlt werden. Eine zahlreiche Familie trifft eine solche eigenmächtige Abgabe ungemein hart. Der Kaiser Nikolaus I. fürchtet jeden Verkehr der Russen mit den Auslande, mit den Ideen des Fortschritts, mit der Bevölkerung der nicht sklavisch regierten Länder. Zählt eine russische Familie fünf Mitglieder, so ist dies eine jährliche Abgabe von 10000 Francs. Ist es möglich seine Zeit trübseeliger mißzuverstehn! Hier lebende Russen selbst äußern sich mit größter Bitterkeit über diese Tyrannei. Der Kaiser Nikolaus wagt kein förmliches Verbot gegen alles Reisen ins Ausland zu ziehen, dazu fehlt ihm der Muth, er verordnet daher Paßabgaben, welche das Reisen der Russen immer schwieriger machen und wodurch es nur denen gestattet ist, welche ein großes Vermögen oder eine große Unabhängigkeit besitzen.

Die hier lebenden Russen, selbst die, welche entschieden die Entwicklung und die Größe ihres Vaterlandes wünschen, erklären sich ohne Rückhalt dahin, diese neue Verordnung des Kaisers sei in der persönlichen Gereiztheit desselben gegen mehrere neue Schriften über Rußland, theils von Russen, theils von andern verfaßt, zu suchen. Eine solche kleinliche Rache, zum Beispiel wegen des bekannten Werkes des Herrn von Golowine, ist jedoch eine für den Kaiser gänzlich unwürdige Repressalie. Sie beweist von Neuem die kurzsichtige, begrenzte Auffassungsweise des Kaisers, der sich durch solche und andre Maßregeln in seinem eignen Reiche eine immer größere Masse von Feindseligkeiten und Mißvergnügten durch seine eigne kaiserliche Thorheit bildet.

Will der Kaiser Nikolaus etwa um Rußland eine Art chinesische Mauer ziehen?

So habe er doch den Muth solches kühn und offen zu erklären. Dieses Gelderpressen von seinen Unterthanen hat übrigens etwas sehr wenig fürstliches; und ein Kaiser der sich durch persönliche Bitterkeit leiten läßt, ist versucht von einem Schritt in den andern zu gerathen. Bei absoluten tyrannischen Regierungen, wie die russische, trifft der Tadel den Monarchen allein, denn es besteht kein schützender Schild der Verfassung, um den Fürsten über den Partheien zu erhalten. Die üble Laune des Kaisers Nikolaus ist demselben ein schlechter, ungeschickter Rathgeber. Einige reiche Russen werden vorziehen sich lieber gänzlich im Auslande niederzulassen, als sich den sultanischen Launen der kaiserlichen Mittelmaßigkeit zu unterwerfen. Namentlich die Kinderlosen möchten diesen Schritt zu thun wenig zögern.

In den letzten Jahren ist allgemein von denen, welche den Selbstherrscher aller Russen in der Nähe erblickten, vielfach bemerkt worden, wie eine große Gereiztheit und Bitterkeit den Grundzug seiner jetzigen Handlungsweise und Ansichten zu bilden scheinen. Dies ist jedenfalls ein übles Zeichen.

Personen unter fünf und zwanzig Jahren sollen, mit geringer Ausnahme, gar keine Erlaubniß erhalten ins Ausland zu reisen. Es ist überdem bekannt, daß kein Russe ohne Erlaubniß ins Auslande seine Erziehung genießen, wenn anders er nicht auf jede Aussicht auf Anstellung im Staatsdienste verzichten will.

Die „Bremer Zeitung“ sagt hierüber:

„Von einiger Wichtigkeit ist die neulich in Petersburg veröffentlichte Verordnung über das Reisen der Russen ins Auslande. Für einen Paß ins Ausland sollen, wie bekannt, fortan jährlich 200 Silberrubel bezahlt werden, was als eine unerhörte Steuer erscheint. Man hat die letztere allmählig gesteigert, und sie trifft die kur- und finnländischen Edelleute am härtesten, die es bekanntlich lieben, sich zeitweilig in Deutschland, ihrem Mutterlande, aufzuhalten. Jene Paßsteuer trat in den Vordergrund, als die sogenannte „nationale Richtung“ sich immer mehr in Rußland geltend machte, die bekanntlich jetzt die herrschende geworden. Man fürchtet den Geist, den namentlich die russischen Edelleute aus der Fremde zurückbringen, weil man ihn im Widerspruch mit dem einheimischen Wesen glaubt. Und wunderlicher Weise hat man vor dem deutschen Geiste noch mehr Besorgniß als vor dem Aufenthalte in Frankreich; in Paris — sagen russische Staatsmänner — ruiniren sich unsere Edelleute den Leib, der läßt sich in Petersburg und Moskau wieder kuriren; aber aus Deutschland bringen sie einen verwirrten Geist zurück, und dafür haben wir keinen Doktor. — Im Zusammenhang mit andern Maßregeln, die auf ein immer mehr durchgreifendes, inneres Abschließen Rußlands deuten, auf ein physisches und spirituelles Absperrungssystem, muß jene erhöhte Paßsteuer aufgefaßt und verstanden werden.“

Der Fürst Dolgorucki, welcher unter den Titel: *Notices sur les principales familles russes, par le comte Almagro*, eine bedeutsame Schrift voriges Jahr in Paris herausgab, ist nicht nach Sibirien gesendet, sondern durch ein Exil in seine Güter bei Biatka begnadigt worden.

Graf Adam Surowsky, sagt eine Berliner Correspondenz der „Köllnischen Zeitung“, sei in den letzten Umtrieben in russisch Polen von der russischen Regierung benutzt worden, habe nun aber, als ungeschicktes Werkzeug der russischen Polizei erkannt, Aussicht gehabt nach Sibirien zu wandern und sei deshalb über die polnische Grenze geflohen. Der Graf Adam Surowsky hat verschiedene politische Studien durchgemacht und ist in Betreff seiner Ansichten ein ganz unzuverlässiger, wankelmüthiger, unklarer Geist, vor welchem jede es redlich meinende Parthei ernstlich gewarnt werden muß.

Der „gestiefelte Kater“ von Tiel langweilt die Berliner, was auch die „Augsburger Zeitung“ bestätigt. Der alte Kater hat ausgetretene Schuhe an. Mit der Invaliden-Literatur wird kein Aufschwung geboren, weder ein Klein- noch ein Großthun. Die Zeit will Leben und Sprossen, aber keine Antiquitäten-Sammlung und künstliche Spielerei mit Kothurn, Antigone, Froschhören und Kindergruppen aus dem Sommernachtstraum. Wenn die Herrn in Berlin wäuhnen mit solchem Mummenschanz auf die Richtung des Publikums durch Druckwerk zu wirken, so irren sie gewaltig. Ein Berliner Eckensteher

erzählte einst, einem Reisenden als Cicerone dienend, auf den Hügel mit der Stochnadel vor dem Hallischen Thore deutend: „Das ist der Königsberg, unser Montblanc, und det Monument da oben ist so groß wie der Straßburger ihr Münster. Von unnen hier kömmt det nur so kleen vor, weil der Berg seine Höhe hat.“

Als aber der Reisende den Königsberg besteigen wollte, sagte der ironische Eckensteher: „Steigen Se aber nich ruf, et is nich der Mühe werth um den Maulwurfsbausen!“

Berlin, 25. April. Es hat uns hier ganz ungemein gefreut, als wir neulich von Guxfow versichern hörten, Berlin habe sich ganz verwandelt, es sei nicht mehr die alte Theilnahmlosigkeit an allem höheren Leben zu finden, die nur aus ihrer Apathie erwache, wenn eine Parade oder eine Künstlerin losgelassen werde. Man finde jetzt sogar politische Salons, Parteien, kurz es sehe beinahe aus, wie Paris zur Zeit der Restauration. Wir haben uns um so mehr damit gefreut, weil wir gar bisher nichts davon bemerkt haben, und Herr Guxfow wird, wenn er bei seinem nächsten Stück hier anwesend sein sollte, gewiß aus Dankbarkeit herausgerufen werden.

Die „Slavischen Jahrbücher“ haben die Entdeckung gemacht, daß die nicht polnisch redenden Bewohner in Schlesien „eine germanische Parthei“ seien!

Der Züricher „Landbote“ berichtet, daß das obergerichtliche Urtheil an den Schriften Bauer's und Herwegh's bereits vollzogen worden ist, d. h. sie sind in der Papierfabrik in Wülstingen, wonicht dem „Teufel“ doch den „Holländern“ übergeben und grausamlich zu Brei zermalmt worden. Statt des ehemaligen Reichsvogtes mußte das Statthalteramt in Begleitung von Waibel und Landjäger sowohl der Ausführung als der Execution beiwohnen. Beide gingen ohne Störung vorüber, obwohl den Arbeitern in der Fabrik vor Entsetzen die Haare zu Berge standen und die Furcht vor Heren und bösen Geistern, die sie jeden Augenblick aus den zerrissenen Trümmern emporsteigen zu sehen glaubten, auf den Gesichtern gemalt stand. — Das nächste Mal werden solche Schriften unter dem Galgen verbrannt, und das dritte Mal — die Verfasser selbst!

Der Stadtrath von New-York hat in den letzten zwei Monaten zwar nicht viel geleistet, aber um so mehr gegessen, nämlich 6000 Ausern und eine Unmasse von Butterbrod.

#### Deutsch-Französisches Wörterbuch.

Bei M. Strauß, Rue de l'Arbre-Sec, 46, in Paris, erscheint subscriptionsweise: Dr. Schusters „vollständiges Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache,“ in 36 Lieferungen à 50 Centimes.

Redacteur: Heinrich Börnstein.

Druck mit Schnellpressen von Paul Renouard  
rue Garancière, 5.